

**Predigt am 02.02.2009 Anbetungskirche (Planungstagung 2014)**  
**P. Heinrich Walter,**  
**Vorsitzender des Generalpräsidiums**

Liebe Verantwortliche der Schönstatt-Bewegung!

**Sie brachten das Kind hinauf, um es dem Herrn zu weihen**

„Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen“ (Lk 2,22). Heute machen wir eine solche Wallfahrt, indem wir das gewachsene Leben unserer 31 Länder zum Tempel bringen. Wir bringen alles in dankbarer Haltung wie Maria und Josef. Wir bringen, was uns Gott geschenkt hat durch die Filial- und Hausheiligtümer. Wir bringen die Früchte unserer Gruppen, Gliederungen und Gemeinschaften. Wir bringen das Beste unseres Lebens und Arbeitens im Familie und Beruf. Wir bringen die Projekte, in die wir unsere ganze Kraft investieren und wir bringen die vielen Freunde, für die wir heute hier stehen. Wir bringen alles hier zu unserem Vater und Gründer. Sein Charisma hat uns inspiriert und motiviert. Er hat Freude an uns. Damit werden wir zu seiner Familie, zur Familie des Vaters. Wir bringen alles, „um es dem Herrn zu weihen“ (Lk 2,22). Alles gehört Gott. Es geht uns in allem um den lebendigen Gott. Mit allem gewachsenen Leben gehören wir diesem Gott. Der tiefe Glaube an den Gott des Lebens, der unter uns handelt ist unsere Kraft und Stärke. In entscheidenden Momenten hat Unser Vater nur noch Gott und seinen Willen gesehen. Wir können deshalb einstimmen in das Dankeslied, das unser Vater heute vor 67 Jahren im Gefängnis in Koblenz geschrieben hat:

„Die Fesseln sind gefallen!

Lass jubelnd aufwärts schallen  
aus Schönstatts heiligen Hallen  
ein Dankeslied von allen.“ (HW)

Die Schönstatt-Bewegung ist im Glauben unseres Vaters ein solches „Kind der Verheißung“, das wir in gläubiger Überzeugung im Tempel darbringen. Mögen wir die Augen des Simeon geschenkt bekommen, um das Heil zu sehen, das in der Familie lebt. Es soll als helles Licht für alle leuchten. Wir wollen das Gute stark machen, indem wir es einander zeigen und uns aneinander freuen. Je mehr wir uns dabei auf Gott einlassen, umso mehr werden wir selber zum Tempel, zu einem heiligen Raum, zu einem Coenaculum. Schönstatt ist in den 100 Jahren zu einem großen lebendigen Heiligtum mitten in dieser Welt geworden. Das ist die Grundlage, auf der wir diese Woche miteinander leben, reden, beten und Verantwortung wahr nehmen. Maria hat uns zusammengerufen. Sie wird uns ein großes Herz geben, das alles bewahren kann. Sie wird uns helfen, das zu tun, was der Herr uns sagt.

**Meine Augen haben das Heil gesehen: Gottes Führung erkennen**

Wir sind Zeugen von Gottes Wirken in den 100 Jahren Familiengeschichte. Wir bitten um die gläubigen Augen des Simeon, damit wir die Führung Gottes erkennen. Es sind viele kleine Flüsse, die den Strom der Geschichte gefüllt haben. Er ist von hier ausgegangen und strömt immer wieder mit neuem Leben zurück. Das ist ein geheimnisvolles Geschehen im Miteinander und Ineinander des Liebesbündins. Manches ist geschehen, was schwer war, das wir nicht begreifen konnten. Das Herz hat geblutet in den schweren Stunden der Kriege, des KZ, der Verbannungszeit, der Auseinandersetzungen auch unter uns. Unser Vater hat mit den Augen Marias auf

Gottes Führung geschaut. Er hat die offenen Türen gesucht und blind vertraut. Er hatte viel Mut zum Wagnis. So will uns Gott auch heute den Weg in die Zukunft führen. Hinein in die Geschichte, hat er oft gesagt. Für den sicheren Weg in Zukunft kann uns zuerst eine gründliche Auswertung der letzten Jahrzehnte helfen. Wie hat sich das Erbe der Gründung entfaltet? Was ist fruchtbar geworden? Welche Wunder sind unter uns geschehen? Was liegt noch als Samenkorn unentfaltet im Schoß der Familie verborgen? Welcher Teil der Vision konnte noch nicht Gestalt annehmen? Wir können daraus ein großes Magnifikat erarbeiten und es zusammen mit Maria im Heiligtum dem dreifaltigen Gott singen.

Wir werden auch erkennen, dass wir schwache Werkzeuge waren, dass Fehler geschehen sind, dass wir auch gesündigt haben, dass bei dem vielen Licht auch Schatten gefallen ist. Im Dankeslied hat Unser Vater das auch beschrieben. Er spricht von Satans Tücke und von dem zu sehr irdischen Denken und dem zu menschlichen Verschenken. Daraus kann Reue entstehen, vielleicht auch ein Bekenntnis mit der Bitte um Vergebung. Das kann Umkehr bewirken und eine Reinigung des Gedächtnisses. So würden wir den Spuren des Heiligen Vaters im Jahr 2000 folgen. Unsere Herzen ersehnen neue Frische und Kraft für das zweite Jahrhundert unserer Bewegung. Manche Fesseln der physischen, geistigen, moralischen Unfreiheit mögen noch fallen, damit wir mit unserem Vater als erneuerte Familie singen können:

„So stehn wir heut geschlossen  
aus Gottes Lieb gegossen

-----

Daß neue Menschen werden  
die frei und stark auf Erden  
in Freuden und Gebärden  
wie Christus sich gebärden

-----

Sieh hier die Schar der Deinen,  
der kleinen und der Reinen,  
wollst gnädig sie dir einen  
und neu der Welt erscheinen.“ (HW)

### **Ein Licht, das die Heiden erleuchtet: prophetisch leben für diese Zeit**

Simeon sah, dass dieses Kind nicht nur Herrlichkeit für Israel bringt, sondern dass sein Licht den Heiden leuchtet. In der universellen Sendung Jesu schauen wir in Schönstatt auch auf alle Völker und auf alle Menschen, auch die Heiden. Zwei Perspektiven möchte ich erwähnen.

+Die Evangelisierung der Völker. In den 30 er Jahren geschah der Aufbruch nach Afrika und Südamerika, in den 60 er Jahren der Beginn in Indien und auf den Philippinen. Der Wagemut hat viel Leben geweckt. Schönstatt steht in einer Reihe dieser Länder in voller Blüte. Viele sind heute als Vertreter zum Ursprungsort gekommen. In der Zeit der Globalisierung, der schnellen Reisewege und internationaler Vernetzung sind wir zögerlich geworden. Ganz junge Bewegungen sind zum Teil weiter verbreitet als wir. In der Jugend allerdings regt sich seit Jahren der missionarische Geist. Vielleicht schenkt uns die Gottesmutter zum Jubiläum die Gnade eines neuen Aufbruches in Länder Afrikas und Asiens. Die Würfel des Weltgeschehens fallen in Zukunft jedenfalls immer mehr in den asiatischen Ländern.

+Schönstatt war seiner Zeit voraus. Unser Vater ist mit den Entwicklungen der Zeit prophetisch umgegangen. Er hat lebensmäßige Antworten gesucht. Daraus ist unsere Bewegung entstanden. Ob Kirchen- oder Gemeinschaftsverständnis, Persönlichkeitsformung oder pädagogische Ansätze, es wurde damals als neu empfunden. Das „neue Ufer“ war ein Bild für den Aufbruch und das Ziel. Dann mussten wir ums Überleben kämpfen im Krieg und in der Verbannungszeit. Heute fällt es uns eher schwer, den Entwicklungen der Zeit hinterher zu kommen. Die Prophetie von gestern wirkt schal, wenn sie nicht als eine Antwort auf die aktuellen Herausforderungen empfunden wird. Wir sind der Zeit aus dem Gesicht geschnitten, sagt unser Vater. Wir wollen die Gesichtszüge unserer Zeit erkennen. Wir spüren den Wind der Zeit im Gesicht, wir weichen ihm nicht aus und lassen prophetische Antworten entstehen.

Im Hintergrund unserer Tagung geschehen mächtige Zeitphänomene. Die globale Vertrauenskrise im Finanz- und Wirtschaftsmarkt. Dieses Chaos treibt die einen in der Hilflosigkeit zum Selbstmord, andere Verantwortliche verstecken sich und waschen die Hände in Unschuld. Oder „the wind of change“ des Barak Obama. Die Bürger der USA setzen ein Zeichen der Hoffnung. Die Welt schöpft Vertrauen, dass dieser farbige Mann in seinem Konsensstil globale Wege in die Zukunft findet. Wenn wir den Weg nach 2014 gehen, dann muss es uns auch um den Sturm der Zeit gehen, in dem wir stehen. Die ersten Schönstätter haben sich in der großen Herausforderung des ersten Weltkrieges bewährt.

Wir wollen unsere Kernkompetenz für diese Zeit klären und zu neuer Stärke wachsen. Wie sieht unsere Hoffnung aus? Welchen verlässlichen Beitrag geben wir der Welt und der Christenheit, wenn wir im Dankeslied singen:

„Durch (uns) mögst du erbauen  
die Stadt aus Himmels Auen,  
dass alles voll Vertrauen  
zu ihr empor kann schauen.“

Schwestern und Brüder,  
wir sind eingetreten in unser Heiligtum, wir selber sind der geheiligte Raum Mariens, das lebendige Heiligtum, in dem ein großer Dialog geschieht in dieser Woche. Im Pfingstsaal schenkt der Heilige Geist die Gnadengaben. Er achtet nicht auf Alter und Rang. Hier schweigen Herrschaftsansprüche jeder Art, damit der Heilige Geist regieren kann. So sind wir vom Gründer gedacht, als eine Familie, die auf gegenseitigem Respekt und Vertrauen gründet. Wir zeigen einander das von Gott geschenkte Leben. Wir lassen unsere Kerzen des Glaubens leuchten und geben einander dieses Licht. Unsere Augen wollen das Heil im anderen sehen, so wie es Gott gewirkt hat. Dann wird Gott hier ganz nahe sein. Mit Maria werden wir das Ohr am Herzen Gottes haben. Wir werden die Kraft des Ursprungs spüren. Wir werden gemeinsam die Sicherheit bekommen, mit der Hand des Vaters den Puls der Zeit zu spüren. Wir werden den Mut finden, eine Antwort auf diese Zeit zu geben. Die selbstlose Liebe wird in uns entbrennen und wir werden unser Schönstatt dieser heutigen Kirche und der ganzen Welt zu ihrem Wohl schenken.

Der Vater steht hinter uns mit seinen Segen: Geht nur, vertraut einander, Ihr seid meine Familie, ich kann es nur durch euch, habt Mut und zögert nicht, es ist an der Zeit.

P. Heinrich Walter